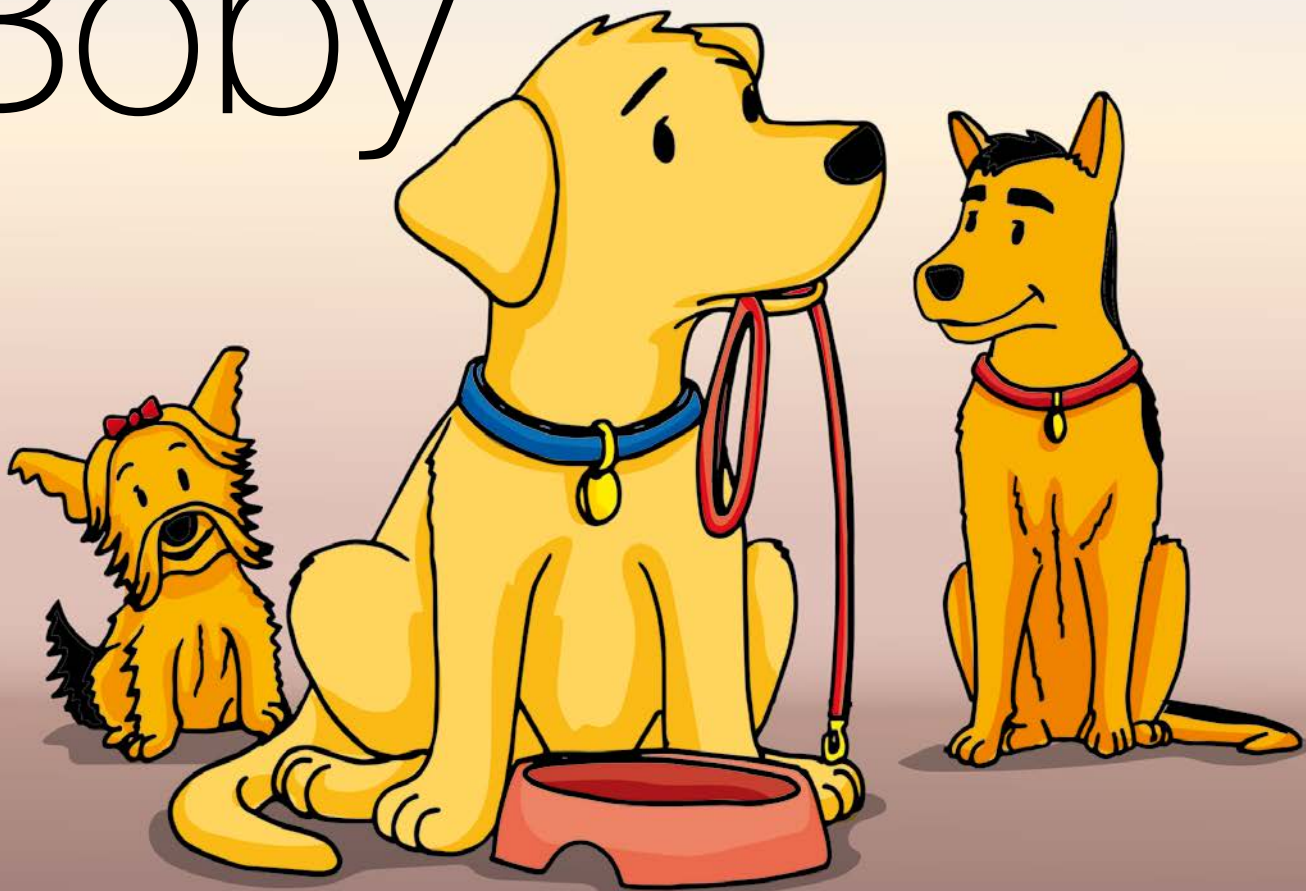


Bobby





SUCHT | SCHWEIZ

Herausgeberin

Sucht Schweiz, Lausanne, 2016

Illustration und Gestaltung

Gaëlle Pecoraro, www.organicdesign.ch

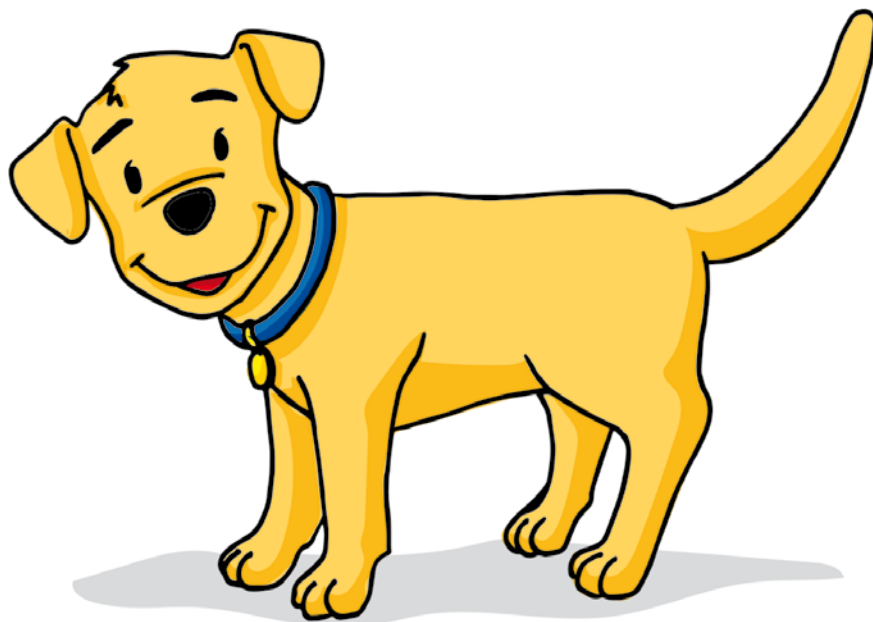
ISBN 978-2-88183-199-7

Bestellung

shop.suchtschweiz.ch

021 321 29 35

Bobby



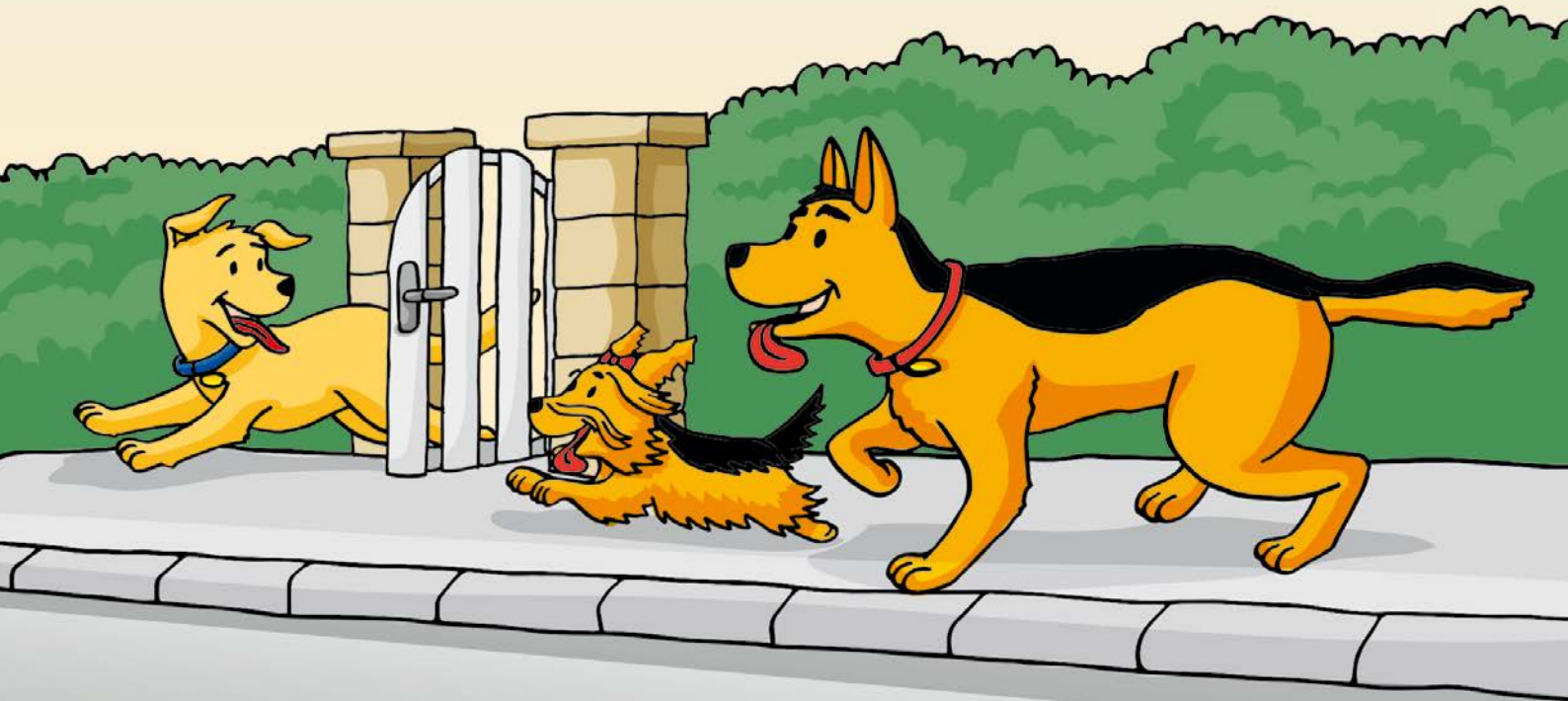
Es war einmal ein kleiner Hund, der hiess Bobby.
Er hatte lange Ohren und kleine schelmische
Äuglein.

Bobby liebte es, wenn sein Herrchen Fred mit ihm
Ball spielte oder wenn sie zusammen im Park
spazieren gingen.



Er liebte es auch, sich hinter dem Gartentor zu verstecken, bis Felix, der Nachbarshund, oder Mira, die Hündin von gegenüber, vorbeikamen.

Wenn Bobby sie sah, bellte er voller Freude, und die beiden bellten zurück.



Boby war nicht wählerisch. Er frass alles, was Fred ihm in seinen Napf füllte. Doch wenn er einen Knochen bekam, war das für ihn ein besonderer Tag.



Boby mochte es sehr, wenn man ihn streichelte. Oft hüpfte er abends auf Freds Schooss und liess sich kraulen. Wenn es Zeit war, ins Bett zu gehen, legte Bobby sich in sein Körbchen und schlief ein.



Es gab aber auch Dinge, die hatte Bobby nicht so gern: Regentage mochte er gar nicht, und er mochte es auch nicht, wenn Fred vergass, sich um ihn zu kümmern.

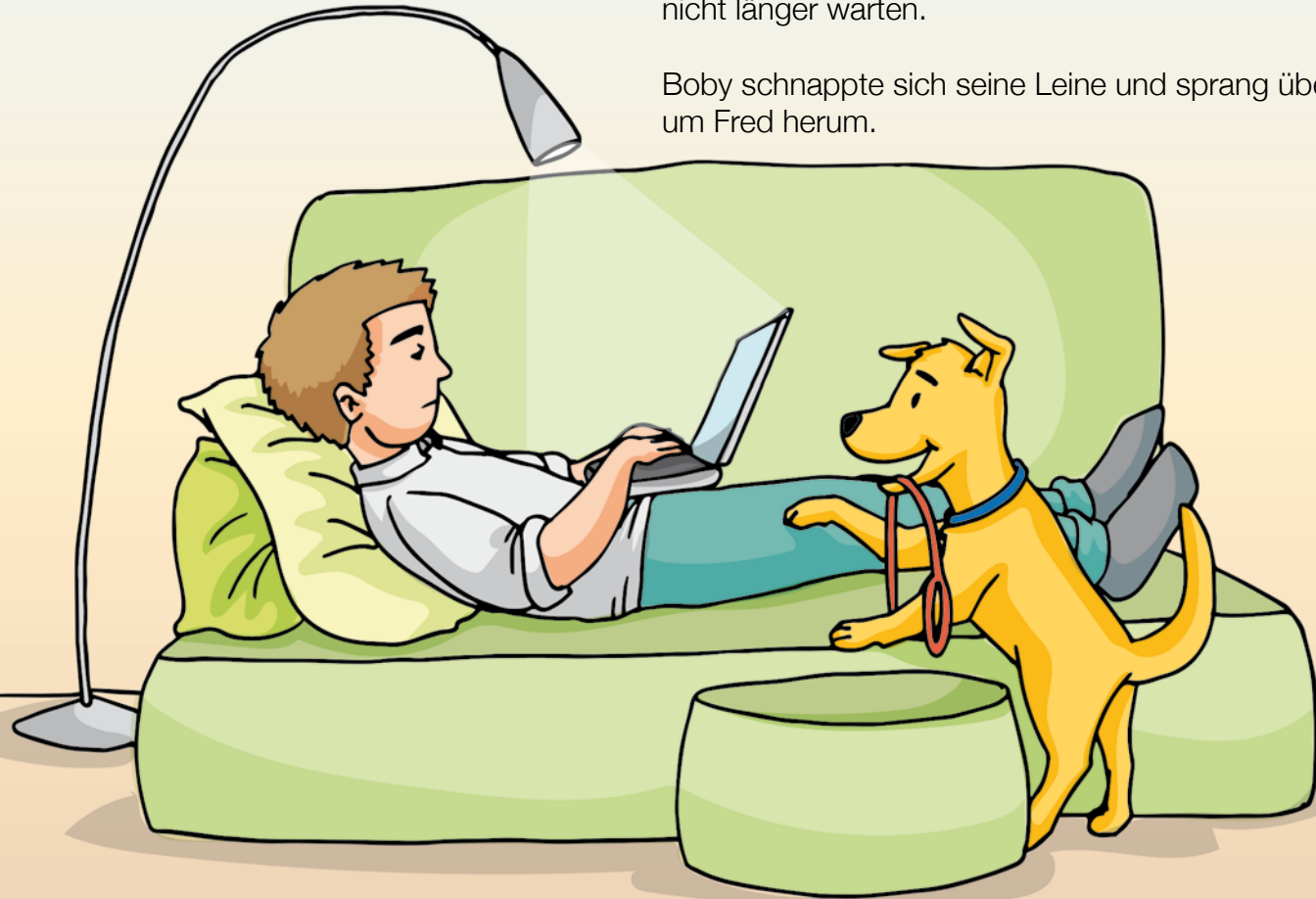
Eines Tages vergass Fred, mit Bobby spazieren zu gehen. Er vergass auch, Bobys Napf aufzufüllen. Und er vergass sogar, ihn zu kraulen.

An diesem Abend war Bobby sehr traurig. Er hatte Hunger und fühlte sich allein.



Er hatte den ganzen Nachmittag darauf gewartet, dass sein Herrchen sich um ihn kümmerte. Aber nun wollte er nicht länger warten.

Boby schnappte sich seine Leine und sprang übermütig um Fred herum.



Doch Fred beachtete ihn nicht. Bobby begann zu jaulen: „He, du hast unseren Spaziergang vergessen!“ Aber Fred hörte ihn nicht einmal.

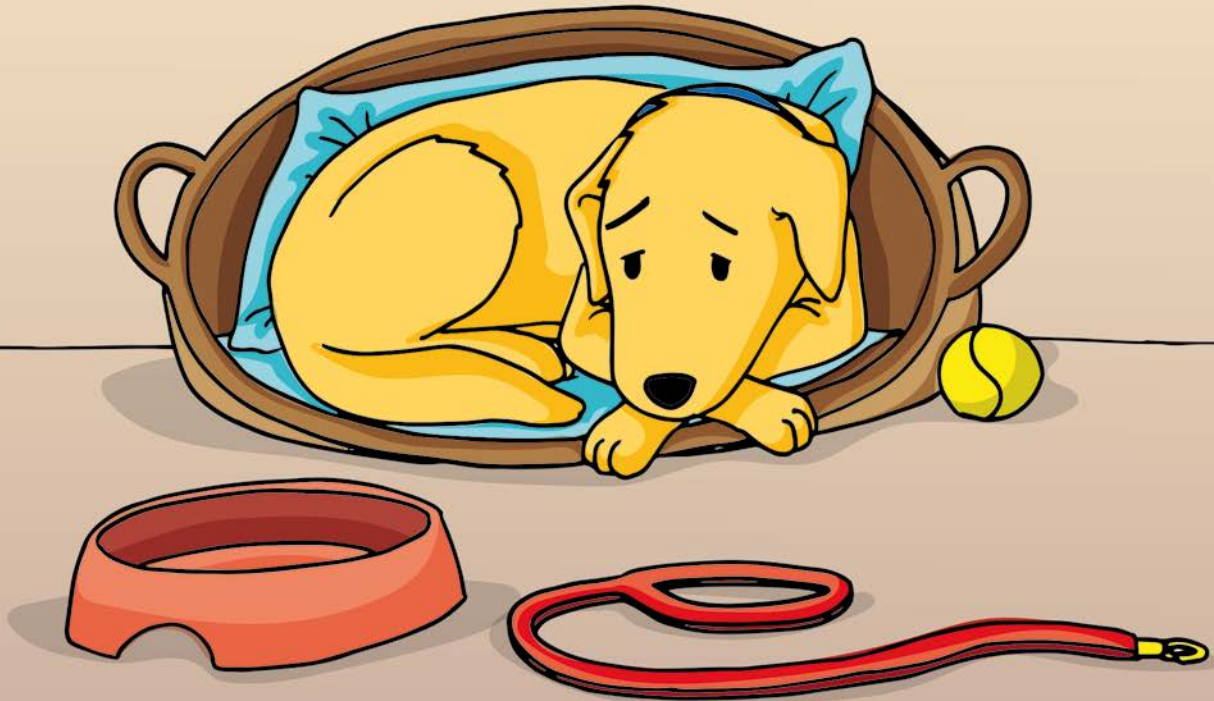
Also sprang Bobby seinem Herrchen auf den Schoß... und da tat Fred etwas, was er noch nie getan hatte: Er stieß Bobby wütend zurück.

Bobby senkte den Kopf und verkroch sich in sein Körbchen. Er war sehr traurig.



„Ich frage mich, warum Fred wütend auf mich ist? Bestimmt habe ich etwas ganz Schlimmes getan!“

Boby überlegte und überlegte, doch er fand nicht heraus, was er getan haben könnte, um eine Strafe zu verdienen. Er wurde immer trauriger und sein Hunger wurde immer grösser.

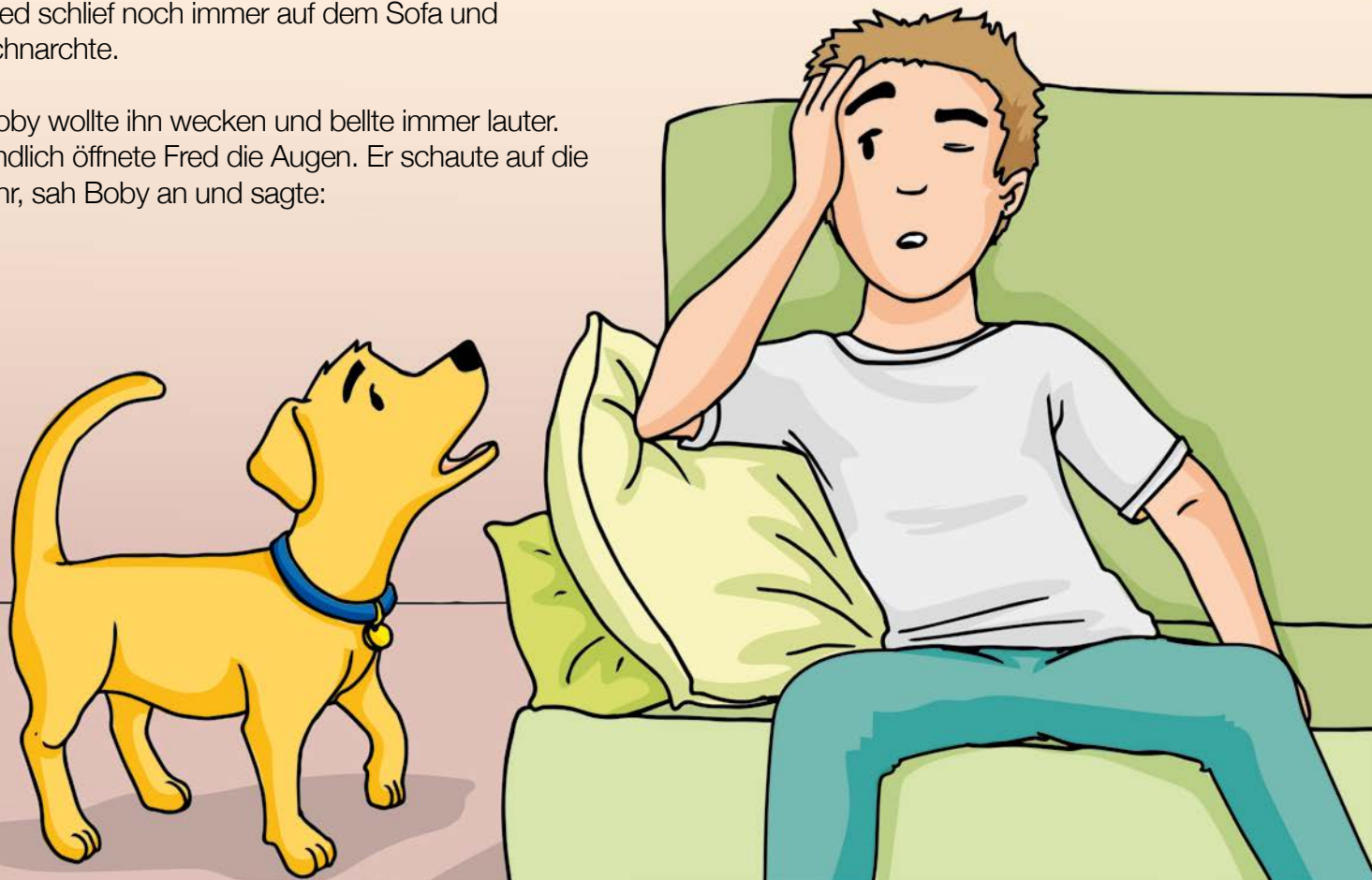


„Wuff, wuff... Es ist Essenszeit!“

Fred schlief noch immer auf dem Sofa und schnarchte.

Boby wollte ihn wecken und bellte immer lauter. Endlich öffnete Fred die Augen. Er schaute auf die Uhr, sah Boby an und sagte:

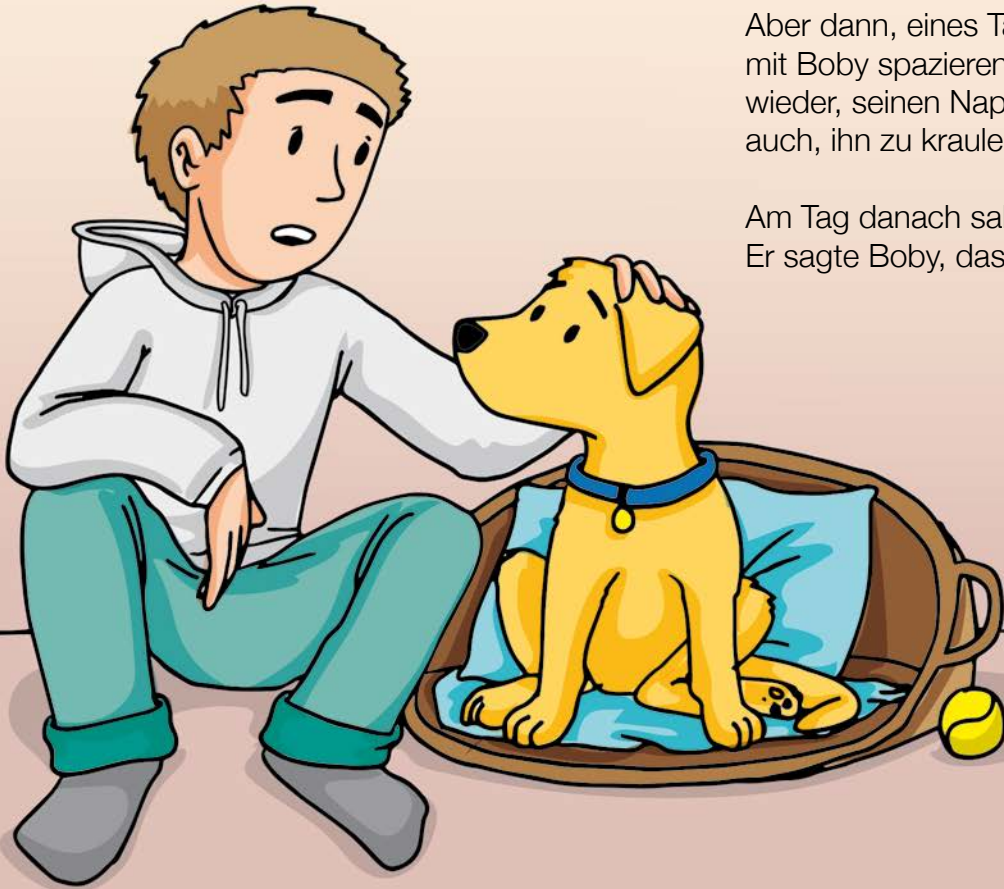
„Oh, das tut mir leid. Ich habe vergessen, dich zu füttern! Das wird nie wieder vorkommen!“



In den nächsten Tagen kümmerte sich Fred um seinen Bobby, so wie er es versprochen hatte.

Aber dann, eines Tages, vergass Fred wieder, mit Bobby spazieren zu gehen. Er vergass wieder, seinen Napf aufzufüllen. Und er vergass auch, ihn zu kraulen.

Am Tag danach sah Fred ganz betrübt aus. Er sagte Bobby, dass es ihm leid tue.



Aber dann vergass er wieder, sich um Bobby zu kümmern – und noch einmal und noch einmal.

Bobby hatte bemerkt, dass sein Herrchen immer ganz verändert aussah, wenn er so vergesslich wurde.



Er hatte auch bemerkt, dass an diesen Tagen immer Flaschen im Wohnzimmer herumstanden, die ganz seltsam rochen.

Boby fühlte sich mehr und mehr alleine.

Er wurde immer trauriger.

Und immer bedrückter.

Und er fragte sich, was er denn getan haben könnte, dass Fred ihn so behandelte.

Als Fred wieder einmal vergass, mit ihm spazieren zu gehen, wurde Bobby wütend und beschloss, ganz allein in den Park zu gehen.



Er ging hinaus auf die Strasse und traf Felix, den Nachbarshund.

„Hallo Bobby! Hab dich ja schon ewig nicht mehr im Park gesehen!... Sag mal, gehst du heute ganz alleine spazieren?“

„Na ja, weisst du... Ich bin jetzt alt genug,... und ich brauche kein Herrchen mehr, das mich überallhin begleitet!“



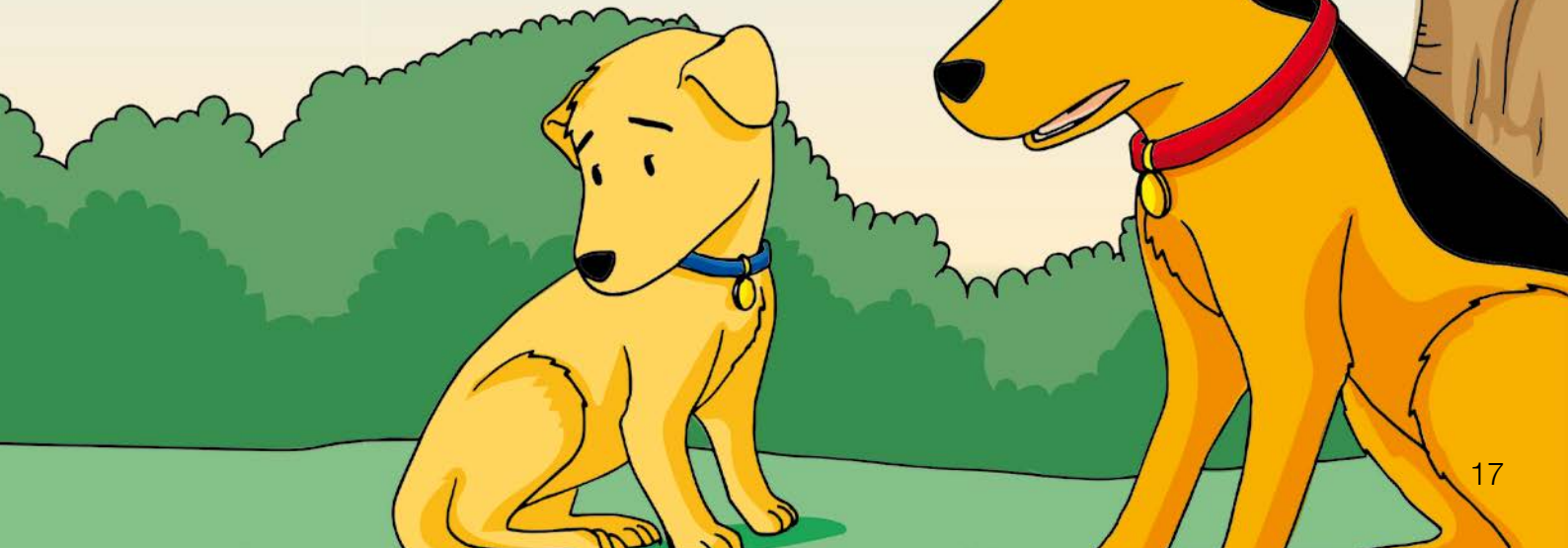
Aber Bobby fühlte sich ganz und gar nicht alt genug. Im Gegenteil: Er fühlte sich ziemlich klein und unglücklich, aber er traute sich nicht, die Wahrheit zu sagen.

Was sollte er Felix überhaupt sagen? Dass sich Fred nicht mehr um ihn kümmerte?

Und wenn Felix ihn fragen würde warum, was sollte er ihm dann antworten? Dass er es nicht weiss..., dass er es nicht versteht..., dass er sich immer Mühe gibt, ein braver kleiner Hund

zu sein, aber dass dies offenbar nicht genügt, damit Fred sich um ihn kümmert!

Bobby schämte sich zu erzählen, was bei ihm zu Hause los war.



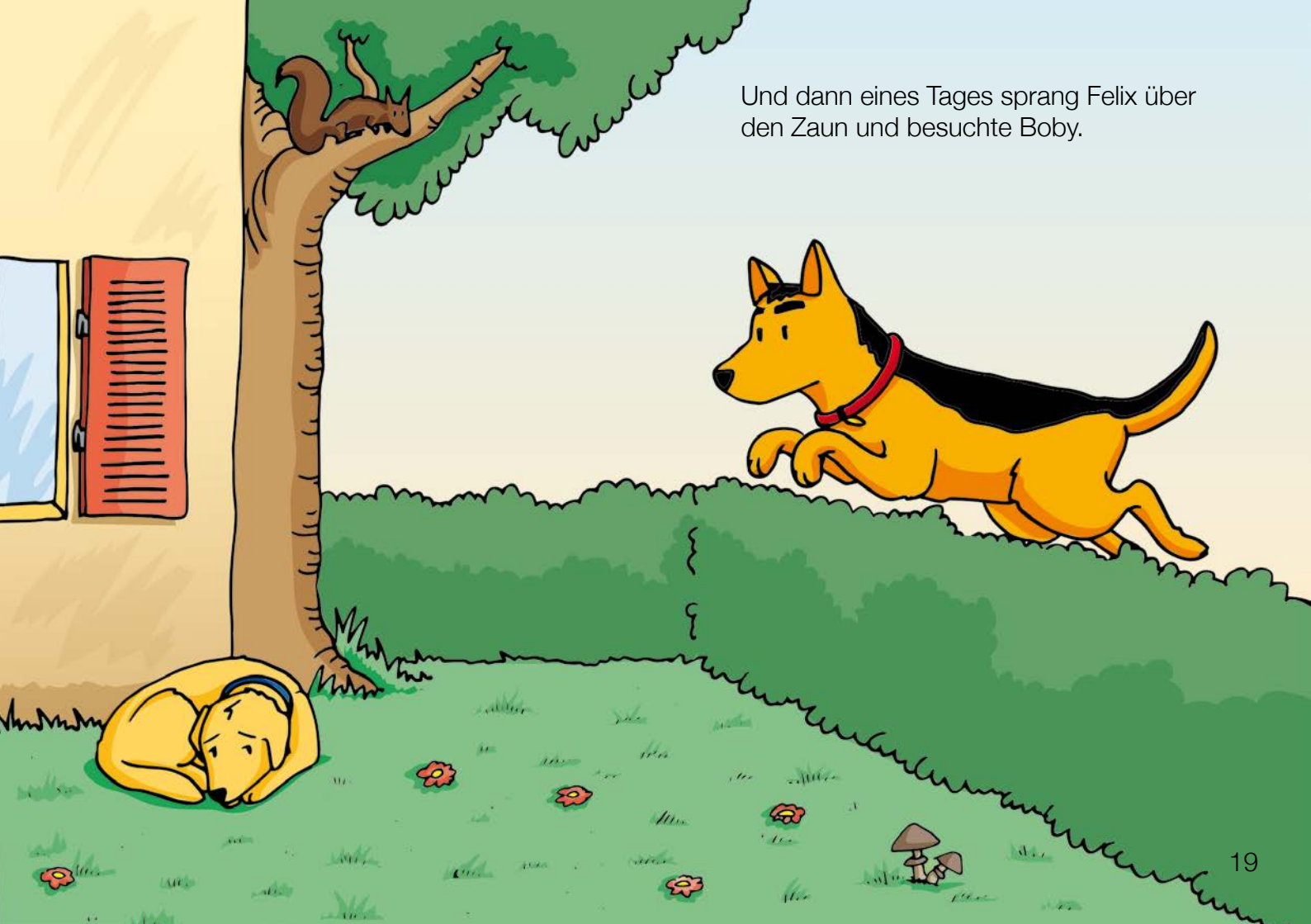
Fred wurde immer eigenartiger, und Bobby immer trauriger und bekümmert.

Er fragte sich, ob sein Herrchen vielleicht krank sei. Er wünschte sich, dass Fred zum Doktor geht, doch er ging nicht.

Bobby mochte auch nicht mehr in den Park gehen. Er blieb den ganzen Tag im Garten und lauschte auf die Geräusche, die aus dem Haus kamen.



Und dann eines Tages sprang Felix über den Zaun und besuchte Bobby.



„Was ist los, Bobby? Ich sehe doch, dass es dir nicht gut geht!
Du siehst ganz traurig aus, du gehst nicht mehr spazieren, und
dein Herrchen sieht man auch nicht mehr!“

Bobby wusste nicht, was er antworten sollte.



Felix sagte: „Weisst du, Mira hat mir erzählt, dass sie das auch erlebt hat. Ihr Frauchen hat manchmal vergessen, sich um sie zu kümmern und Mira hat nicht verstanden warum. In ihrem Haus lagen viele Flaschen herum, die seltsam rochen. Eines Tages hat Miras Frauchen ihr erklärt, dass sie krank vom Alkohol ist. Sie ging zur Ärztin und die hat ihr geholfen, dass es ihr besser geht.“

„Krank vom Alkohol? Was ist denn das, Alkohol?“, fragte Bobby.

„Oh, Mira kann es dir bestimmt besser erklären als ich. So wie ich es verstanden habe, ist das etwas, was die Menschen trinken.“



Es kann die Menschen gelassener und unbeschwerter machen. Aber wenn man zu viel davon trinkt, kann man sehr krank werden“, sagte Felix.

Jetzt verstand Bobby, weshalb bei ihm zu Hause manchmal so viele Flaschen herumstanden, die komisch rochen. Und weshalb Freds Laune von einem Moment zum anderen wechseln konnte. Fred musste wohl ganz viel trinken, dachte sich Bobby.



Zu Felix sagte er: „Das muss der Grund sein, weshalb Fred vergisst, mir mein Futter zu geben und mit mir spazieren zu gehen und mich zu kraulen! Und ich dachte, er sei böse auf mich!“

Felix schaute Bobby ganz verblüfft an: „Nein, dein Herrchen ist nicht böse auf dich. Fred vergisst Dinge sicher, weil er zu viel Alkohol trinkt!“

Bobby fühlte sich auf einmal ganz erleichtert. Es war, als ob ihm ein Stein vom Herzen gefallen wäre.

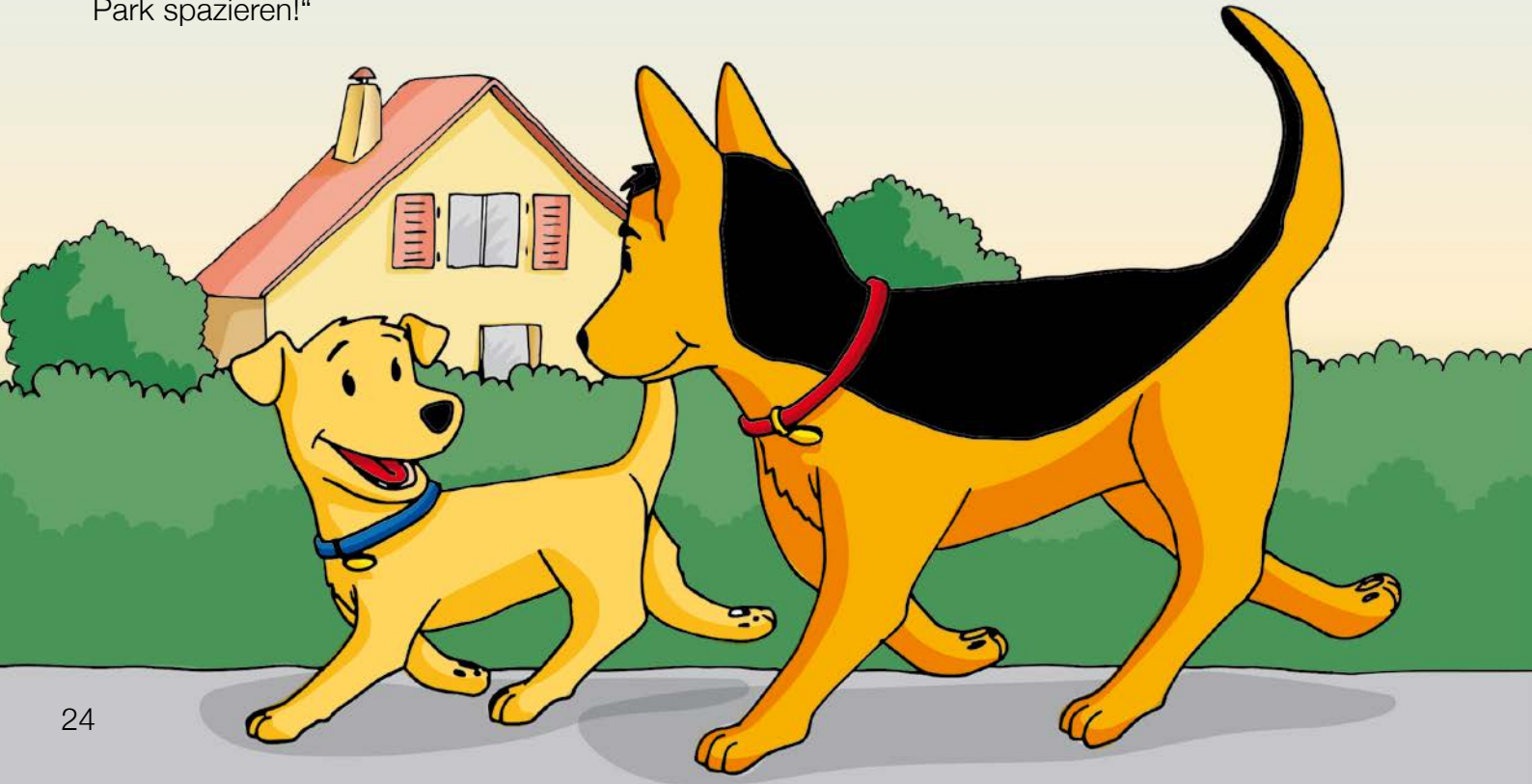


Er fühlte sich weniger allein, weniger traurig und weniger besorgt, weil er nun verstand, dass es nicht seine Schuld war.

Felix stupste Bobby an: „Komm, wir gehen im Park spazieren!“

Sie gingen gemeinsam los.

Bobby fühlte sich wieder viel besser.



Er hatte begriffen, dass er kein böser Hund war und dass es nicht seine Schuld war, dass sein Herrchen krank war.

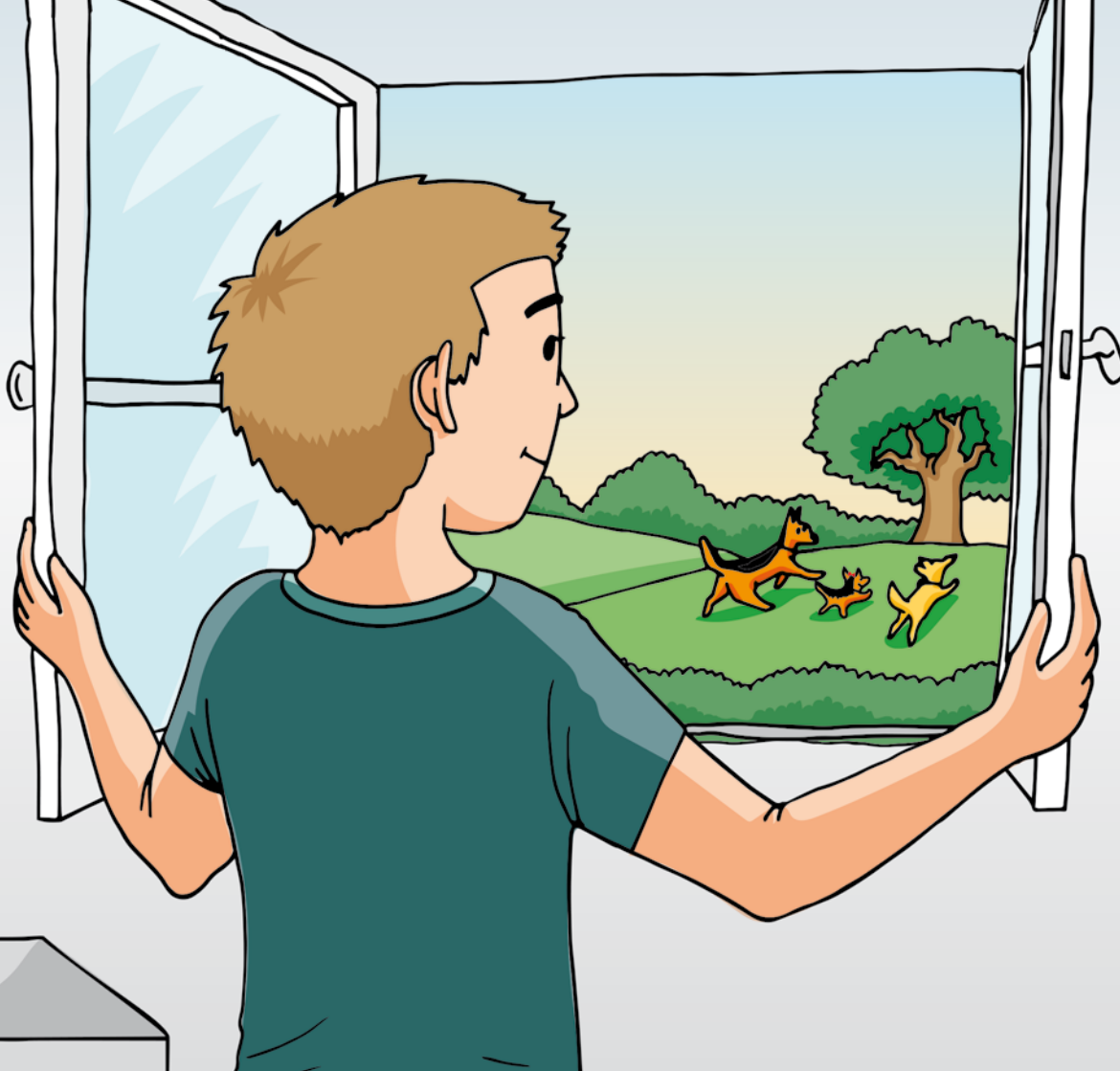
Er verstand nun endlich, was zu Hause los war. Vielleicht geht Fred auch eines Tages zu einem Doktor und lässt sich behandeln.

Boby bellte voller Freude. Er war ausgelassen und fühlte sich viel weniger alleine.

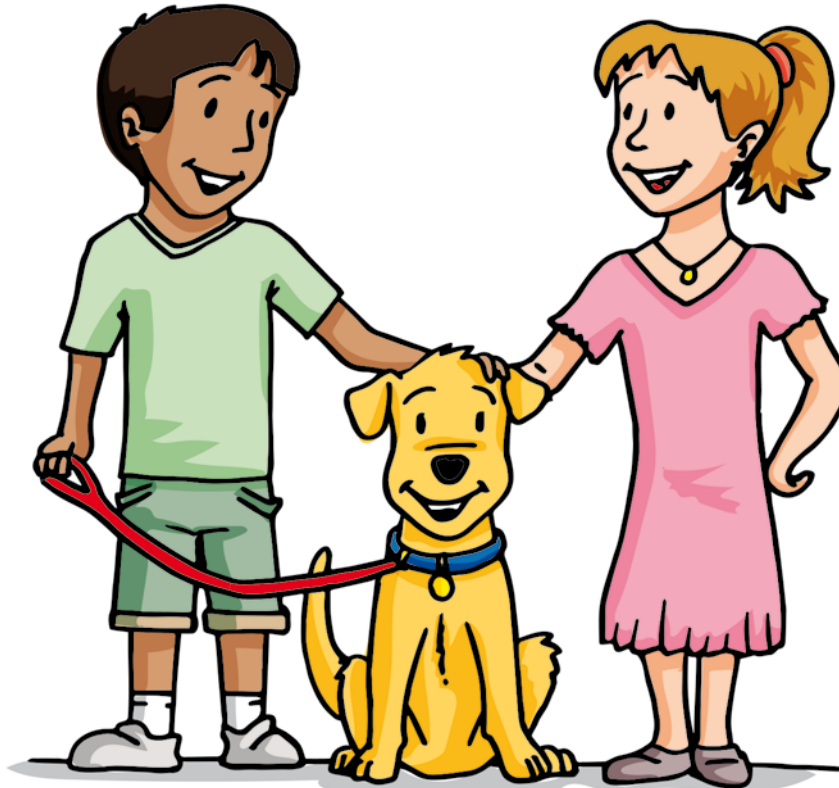
Er hatte Freunde, mit denen er spielen und im Park spazieren gehen konnte... und wenn er einmal wieder traurig war, musste er nur über den Zaun springen und schon war er bei ihnen.



Fred schaute aus dem Fenster und sah Bobby, wie er im Park herumtobte. Er fragte sich, was Felix seinem Bobby wohl erzählt hatte, das ihn so fröhlich stimmte.

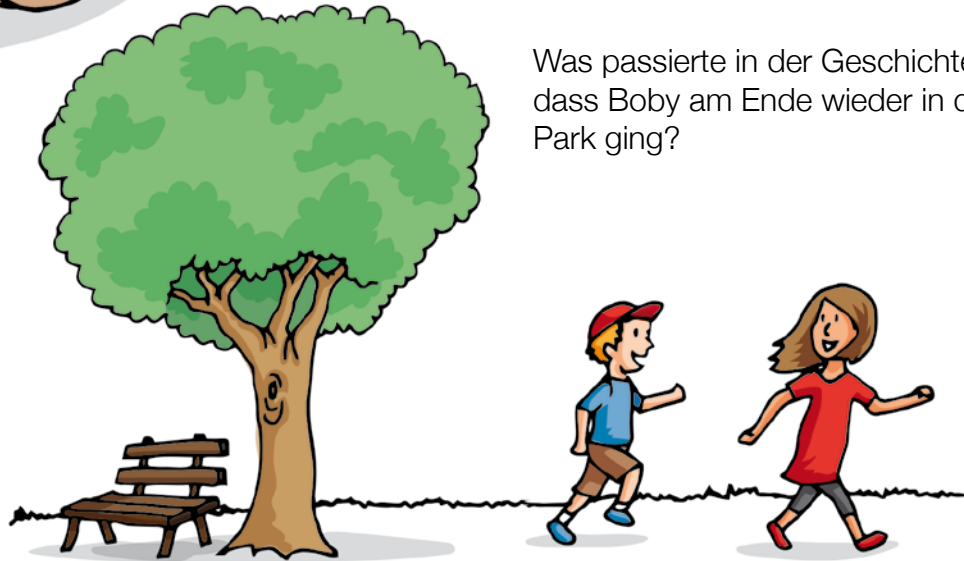


Und du...





Was denkst du, warum Bobby traurig wurde?
Warum ging er nicht mehr aus dem Haus?



Was passierte in der Geschichte,
dass Bobby am Ende wieder in den
Park ging?

Fühlst du dich manchmal auch so traurig und alleine wie Bobby?



JA: Was machst du dann? Sprichst du mit jemandem darüber?
Gibt es (andere) Personen, mit denen du darüber sprechen könntest?

NEIN: Wenn du traurig wärst, was würdest du machen?
Würdest du mit jemandem darüber sprechen? Mit wem würdest du sprechen?

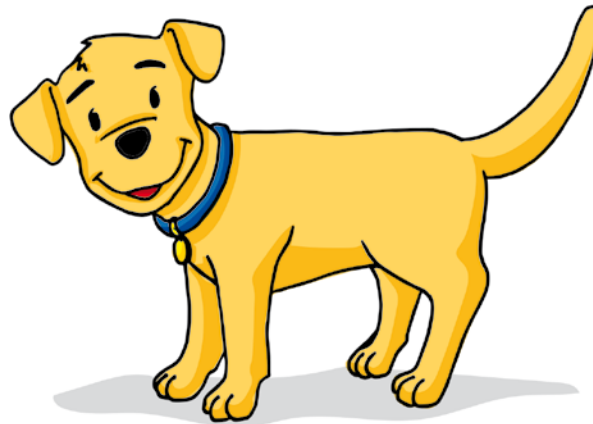
Es gibt viele Menschen, die wie Fred oder das Frauchen von Mira zu viel Alkohol trinken. Und es gibt viele Kinder, die wie Bobby traurig und alleine sind und denken, etwas falsch gemacht zu haben.



Um das Thema mit Kindern, deren Mutter oder Vater eine Suchterkrankung haben, zu vertiefen finden Sie auf **boby.suchtschweiz.ch** vier Geschichten aus dem Alltag von Bobby.

Die Geschichten und dazugehörigen Materialien unterstützen Sie, das Thema einer elterlichen Suchterkrankung zur Sprache zu bringen. In vier Hörspielgeschichten erlebt der kleine Hund Bobby Situationen, die Kinder mit einem suchtkranken Elternteil in ähnlicher Weise erfahren können.

Die Geschichten werden durch ein pädagogisches Begleitheft und weitere nützliche Materialien für die Arbeit mit Kindern zwischen 4 und 8 Jahren ergänzt.



Boby ist ein kleiner Hund, dessen Herrchen Fred ein Alkoholproblem hat. Wenn Fred wütend ist oder sich nicht um Boby kümmert, denkt der kleine Hund, dass es seine Schuld ist. Bobys Situation beschreibt den Alltag vieler Kinder, die mit einem psychisch kranken Elternteil leben. Wenn der Vater oder die Mutter abhängig oder depressiv ist, verstehen die Kinder häufig nicht, was geschieht, noch wissen sie, was sie tun können. Dies führt in der Regel dazu, dass sie sich für die Krankheit ihrer Eltern verantwortlich fühlen und sich nicht getrauen, darüber zu reden.

Die Geschichte von Boby und die Fragen am Ende des Buches zeigen auch nichtbetroffenen Kindern auf, dass es solche schwierigen Familiensituationen gibt. Die fiktive Erzählung ermöglicht es ihnen, sich in die Situation von betroffenen Kindern hineinzusetzen. Kinder, welche mit einem kranken Elternteil zusammenleben, können einen Bezug zur eigenen Situation herstellen und erkennen, dass sie darüber sprechen dürfen und so Hilfe finden.

Erwachsene, die diese Geschichte einem betroffenen Kind vorlesen, finden weiterführende Informationen unter:

www.suchtschweiz.ch/suchtbelastete-familien



SUCHT | SCHWEIZ

Sucht Schweiz

Av. Louis-Ruchonnet 14
Postfach 870
CH - 1003 Lausanne

Tel.: 021 321 29 11
IBAN: CH63 0900 0000 1000 0261 7
www.suchtschweiz.ch

